

Millionen für Parodontitis-Forschung

DFG fördert Klinische Forschergruppe an der ZMK-Klinik der Uni Bonn

Entzündungen des Zahnhalteapparats, Parodontitiden, können auf Dauer gefährliche Folgen haben: Chronische Entzündungen des Parodonts erhöhen das Risiko für einen Herzinfarkt oder Schlaganfall. Die Ursachen dafür sind noch weitgehend ungeklärt. Eine neue Klinische Forschergruppe „Ursachen und Folgen von Parodontopathien – genetische, zellbiologische und biomechanische Aspekte“ unter Federführung des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Bonn will diese Wissenslücke schließen.

Die Wissenschaftler bearbeiten in diesem Verbundprojekt auch

die Frage, wodurch parodontale Erkrankungen entstehen und wie sie bekämpft werden können. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Universität Bonn fördern das Projekt zunächst für drei Jahre mit rund drei Millionen Euro.

Dass die DFG erstmals überhaupt eine Klinische Forschergruppe in der Zahnmedizin fördert, hat einen guten Grund: Die aktuellen Deutschen Mundgesundheitsstudien (DMS III und DMS IV) haben eine hohe und zunehmende Prävalenz von Parodontalerkrankungen in Deutschland gezeigt. „Es wird zunehmend klar, dass chronische Ent-

zündungen des Zahnhalteapparats Gefäßerkrankungen im Körper fördern können“, betont der Bonner Zahnmediziner Dr. James Deschner. Ursache sind vermutlich Bakterien und Entzündungsmoleküle, die aus dem Mundraum in die Gefäße gelangen. Die Bakterien und Entzündungsmoleküle beschränken somit ihre Scharmützel nicht nur auf den Zahnhalteapparat, sondern nehmen auch Einfluss auf atherosklerotische Vorgänge im gesamten Organismus. „Es wird angenommen, dass die Gefäßschäden dadurch sogar noch zunehmen“, sagt Deschner.

(Fortsetzung auf Seite 3)

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Forscher möchten unter anderem herausfinden, welche Faktoren chronische Entzündungen von Zahnfleisch oder Kiefer fördern. Sie hoffen dabei unter anderem auf effektivere Therapien und neue Möglichkeiten der Diagnostik. Im Fokus steht dabei auch die Frage, inwiefern Erkrankungen des Zahnhalteapparats erblich sind. „Wir wissen heute, dass die Gene rund 50 Prozent

zum Risiko beitragen“, erklärt Deschner. „Welche Erbanlagen das genau sind, ist aber bisher kaum bekannt.“

Der Privatdozent leitet die neu eingerichtete Forschergruppe. Sprecher sind mit dem Parodontologen Prof. Dr. Dr. Søren Jepsen und dem Kieferorthopäden Prof. Dr. Andreas Jäger zwei der renommiertesten deutschen Zahnmediziner. In Bonn beteiligen sich neben Experten vom Zentrum für

Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Internisten und Dermatologen an dem Projekt. Die genetischen Untersuchungen laufen in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Kiel. Auch Bonner Mathematiker sind in die Forschergruppe eingebunden: Sie werden am Rechner simulieren, wie sich bestimmte Risikofaktoren – beispielsweise eine hohe mechanische Kaubelastung – auf den Verlauf der Erkrankung auswirken.

Mehr als 1,5 Millionen Euro fließen in den nächsten drei Jahren aus dem DFG-Säckel an die Projektpartner. Die Bonner Universität schießt noch mal den gleichen Betrag zu. Bei entsprechenden Ergebnissen wird die Förderung um weitere drei Jahre verlängert. Die DFG ist optimistisch: Der Standort für die Bearbeitung dieses Themas sei mit Bonn sehr gut gewählt, urteilten die Gutachter. „Das ist eine tolle Sache für Bonn“, freut sich Jepsen, „sowohl für den Standort als auch für die Zahnmedizin, dass wir uns unter den starken Mitbewerbern aus der Medizin behaupten konnten.“



Über den Zuschlag der DFG freuen sich Priv.-Doz. Dr. James Deschner und Prof. Dr. Søren Jepsen (von links).

Foto: Johann F. Saba, Medienzentrum UK-Bonn